

Schema in zwei Teile gegliedert. Der «Allgemeine Teil» enthält Darstellungen zu den natürlichen (Geologie, Oberflächenformen, Gewässer, Klima, Böden, Vegetation) und geschichtlichen Grundlagen, bietet einen Überblick zur Kunstgeschichte, beschreibt die Entwicklung der Bevölkerungs-, Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur, beleuchtet das öffentliche und kulturelle Leben sowie das Sozial- und Gesundheitswesen. Deutlich werden hier auch Besonderheiten der Region herausgearbeitet, wie etwa das erdgeschichtlich interessante Steinheimer Becken. Ein besonderes Interesse verdienen auch die historischen Beiträge, vereint der Landkreis doch seit der napoleonischen «Flurbereinigung» zu Beginn des 19. Jahrhunderts so unterschiedliche Staatengebilde wie die einstige Reichsstadt Giengen an der Brenz, die württembergische Herrschaft Heidenheim, die drei Brenztalklöcher Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn sowie zahlreiche kleinere Adelherrschaften.

Von besonderem, unschätzbarem Wert sind die im zweiten Teil des Werkes folgenden Beschreibungen der Gemeinden des Landkreises und ihrer Teilorte: Dischingen (mit Ballmertshofen, Demmingen, Dunstelkingen, Eglingen, Frickingen und Trugenhofen), Gerstetten (mit Dettingen, Gussenstadt, Heldenfingen und Heuchlingen), Giengen (mit Burgberg, Hohenmemmingen, Hürben und Sachsenhausen), Heidenheim (mit Großkuchen, Mergelstetten, Oggenhausen und Schnaiheim), Herbrechtingen (mit Bissingen, Bolheim und Hausen), Hermaringen, Königsbronn (mit Itzelberg, Ochsenberg und Zang), Nattheim (mit Auernheim und Fleinheim), Niederstotzingen (mit Oberstotzingen und Stetten), Sontheim (mit Bergenweiler und Brenz) und Steinheim am Albuch (mit Söhnstetten). Manche dieser Gemeinden erhält hier erstmals eine Beschreibung ihrer Ortsgeschichte.

Alles in allem hat die Landesarchivdirektion in diesem Werk ein hervorragendes Kompendium vorgelegt zu den naturräumlichen Bedingtheiten, zur Geschichte und Gegenwart des Landkreises Heidenheim und damit auch ein neues landeskundliches und landesgeschichtliches Standard- und Nachschlagewerk geschaffen – aktuell, umfassend, fundiert, informativ, kenntnisreich –, zu dem man der Landesbeschreibung und dem Landkreis mitsamt seinen Gemeinden nur gratulieren kann. *Wlfrid Setzler*

**Die historischen und philosophischen Handschriften der Codices Palatini Latini in der Vatikanischen Bibliothek** (Cod. Pal. Lat. 921–1078). Beschrieben von DOROTHEA WALZ, herausgegeben von VEIT PROBST und KARIN ZIMMERMANN. (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg, Band III). Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 1999. 329 Seiten. Kartoniert DM 152,-. ISBN 3-89500-046-9

Als Beute des Dreißigjährigen Krieges kam 1623 die weltberühmte Heidelberger «Bibliotheca Palatina» nach Rom in den Besitz des Vatikans. Glücklicherweise hat sie dort als geschlossener Bestand die Zeiten unbeschadet über-

dauert. 1816 konnten die 847 deutschen Handschriften (Cod. Pal. Germ.) wieder in ihre Heimat zurückkehren, die über 2000 lateinischen Codices (Cod. Pal. Lat. 1–2028) verblieben bis heute in Rom. Seit Jahren unternimmt nun die Universitätsbibliothek Heidelberg, bei der sich seit 1959 Mikrofilme sämtlicher Palatina-Handschriften befinden, erfolgreiche Anstrengungen, diesen wichtigen Handschriftenbestand der einstigen pfälzischen Hofbibliothek zu erschließen und ihn der wissenschaftlichen Benutzung besser zugänglich zu machen. Sie konnte dabei an das schon 1886 zum 500-jährigen Universitätsjubiläum in Rom erschienene Verzeichnis der Lateinischen Handschriften Nr. 1 bis 920 anknüpfen. So publizierte die UB Heidelberg 1981 die medizinischen Handschriften (Cod. Lat. 1079–1339) und 1992 die mathematischen und astronomischen Quadriviums Handschriften (Cod. Lat. 1340–1458). Der nun neu vorgelegte Band schließt die Lücke zwischen diesen beiden Bänden und dem Katalog von 1886. Er verzeichnet die historischen (Cod. Lat. 921–973) und die philosophischen Handschriften (Cod. Lat. 974–1078), worunter sich weltberühmte Einzelstücke befinden wie etwa das herrlich illustrierte Falkenbuch des Staufer-Kaisers Friedrich II. (Pal. Lat. 1071).

Im einzelnen werden im vorliegenden Band die Handschriften inhaltlich und kodikologisch beschrieben, zudem deren Besitzgeschichte und die alte Heidelberger Provenienz rekonstruiert. Deutlich wird, wie die Bibliothek unter den Kurfürsten Ruprecht I. (1353–1390), Ruprecht III. (seit 1400 deutscher König) und Ludwig III. (1410–1436) entstanden und danach – etwa durch Kurfürst Ottheinrich (1502–1559) – gewachsen ist, wie die verschiedensten Bibliotheken in ihr aufgingen (Schlossbibliothek, Bibliothek der Heiliggeistkirche, Sammlung Ulrich Fugger).

Die Katalogisierung und die Beschreibungen der Handschriften orientieren sich an den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sie sind akribisch genau. Über die angefügten Kommentare und Erläuterungen erhält man weiterführende Informationen über das Papier, die Einbände, die Schrift, die Maße, Farben, Lagen, Schreibstoffe, alte Signaturen, aber auch über die Autoren, Schreiber, Besitzer, Sammler, ob und wo die Texte ediert oder faksimiliert sind. Nützlich sind die Hinweise auf Nachschlagewerke oder Sekundärliteratur.

Kurz: der Katalog könnte als vorbildlich gelten, wäre da nicht das Personen-, Orts- und Sachregister, über das sich nun ja zunächst solch ein Werk erschließen soll. Kaum einer der Benutzer wird das Buch von vorne bis hinten lesen wollen, es wird ihm vielmehr als Nachschlagewerk dienen, an das er bestimmte Fragen stellt. Fragen nach bestimmten Menschen oder Orten oder eben Sachen: Leider ist – wie mehrere Stichproben ohne Ausnahme ergaben – das diesbezügliche Register fehlerhaft, vor allem aber unvollständig. Manche Orte, wie etwa das bei der Handschrift 995 genannte Kloster Zwiefalten, oder Personen, wie Margarete von Savoyen oder Kurfürst Ludwig IV. (Nr. 925), fehlen völlig, andere werden falsch oder unvollständig registriert: Kurfürst Ludwig III. wird nicht nur auf S. XXIII, sondern auch auf S. XXV genannt, er ist nicht Vor-

besitzer von 1066, sondern von 1067, zudem wird er auch im Kommentar bei 925, 977 und 1056 genannt; Ähnliches gilt für Kurfürst Friedrich I.

Dennoch schließt dieses Buch eine bislang als schmerz-lich empfundene Lücke, bleibt das Register – zumal das am Schluss befindliche Initienregister jeder Überprüfung standhielt – nurmehr ein Wermutstropfen bei einem insgesamt durchaus nützlichen und empfehlenswerten, überaus wichtigen Werk.

*Wilfried Setzler*

EVA MARIA KRAISS, MARION REUTER und BERNHARD LOSCH: ... und erschlugen sich um ein Stücklein Brot. Steinkreuze in den Landkreisen Schwäbisch Hall und Hohenlohe. Fotodokumentation. Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall/Swiridoff Verlag Künzelsau 2000. 174 Seiten mit zahlreichen Farbbildungen. Gebunden DM 59,-. ISBN 3-934350-31-3

Schon das Umschlagbild verspricht Außergewöhnliches: Scherenschnittartig hebt sich ein Steinkreuz gegen einen graublauen Himmel ab, und ein paar Obstbäume bilden eine fast gespenstische Kulisse. Der ganze Schauer und die Sagenwelt, die sich um Steinkreuze ranken, wird in diesem Bild deutlich. Die Bilder des Buches sind es in erster Linie, die das Buch so interessant machen: Ausgezeichnete, professionelle Fotos, die nicht so geschwind im Vorübergehen aufgenommen worden sind, die vielmehr manchen Besuch erforderlich machten und zweifelsohne viel Geduld erforderten. Wer schon mal Kleindenkmale fotografiert hat und weiß, wie kurz die Momente oft sind, in denen sie sich im richtigen Fotolicht zeigen, der kann abschätzen, wieviel Mühe hinter diesen Fotos steckt und wieviel Filmmaterial aufgenommen werden musste, bis diese Auswahl getroffen werden konnte.

Manche Bilder, vor allem die großformatigen, sind eine richtige Augenweide: die Doppelseite 81/82 beispielsweise, in die man am liebsten eintauchen und wo man einen Maienspaziergang zu den beiden Steinkreuzen bei Oberrot machen möchte. Oder das Bild Seite 142, das auch zu einer Frühlingswanderung nach Kupferzell lockt. Alle 111 noch vorhandenen Steinkreuze im Hohenlohekreis und im Landkreis Schwäbisch Hall sind porträtiert, ein Bild – durchweg Farbfotos – schöner als das andere. Besser kann man Kleindenkmale nicht ins Bild bringen!

So schön und einmalig die Fotos sind, so kurz und so nüchtern sind allerdings die beschreibenden Texte. Hier haben die Autorinnen – und sie schreiben dies auch im Einleitungstext – auf «den großen Losch» zurückgegriffen, das landesweite, längst vergriffene Steinkreuzinventar aus dem Jahr 1981. Was allerdings für ein Inventarverzeichnis richtig und angemessen ist –, hier wirken die mit vielen Maßen und anderen Daten gespickten Kurzttexte etwas nüchtern und bilden einen (zu) starken Kontrast zu den Bildern. Manchmal hätte man sich gewünscht, die direkte und weitere Umgebung der Kreuze wäre mit ein paar Sätzen etwas eingehender beschrieben worden. Viele der Kreuze stehen an alten Wegen, Straßen und geschichts-

trächtigen Plätzen, über die ein oder zwei Sätze zu verlieren gewesen wären, ohne dass von den eigentlichen Objekten abgelenkt worden wäre.

Die einleitenden Texte sind verfasst von der Leiterin des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, Isabella Fehle, die die Steinkreuze in die Kulturlandschaft Hohenlohes einordnet. Inge Schöck, die sich ohne weiteres als Bedienstete des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg hätte «outen» dürfen, gibt einen Überblick über die breite Palette unterschiedlichster Kleindenkmale Hohenlohes, und Professor Bernhard Losch, der wie kein zweiter über viele Jahre das Thema Steinkreuze erforscht hat, befasst sich in erster Linie mit der Geschichte und Bedeutung der Kreuze; sein Beitrag strahlt unumstrittene Kompetenz aus. Die Bildautorinnen Eva Maria Kraiss und Marion Reuter erläutern das Zustandekommen der Bilder und berichten von ihren Erlebnissen beim Aufsuchen der Steinkreuze. Nicht zu kurz kommen in allen Beiträgen Berichte über die Gefährdung von Kleindenkmalen, über Verluste, gelungene und misslungene Restaurierungen.

So wie ein Lichtstrahl das Steinkreuz bei Bretzfeld-Waldbach (S. 129) trifft, so beleuchtet das Buch eine Kategorie von Denkmälern, die normalerweise etwas im Abseits der öffentlichen Betrachtung stehen, die aber unzweifelhaft zu den Besonderheiten und Charakteristika gehören, die das Hohenlohische und unser ganzes Bundesland so schön, vielgestaltig und interessant machen. Es ist wieder mal ein Beweis dafür: Die Selbstverständlichkeiten unserer Heimat sind es durchaus wert, dass man Bücher über sie verfasst!

Über ein paar Kleinigkeiten – dass beispielsweise Seite 160 der Stadtteil Sailach nicht angegeben ist – kann man getrost hinwegsehen. Das Buch ist eine gelungene Bilanz der Steinkreuze im Hohenlohischen. Nicht nur eine Aktualisierung des Losch'schen Inventars von 1981, nein, einfach ein schönes Buch, das weit über einen «Katalog zur Ausstellung», wie es angekündigt wurde, hinausgeht. Die zugehörige Ausstellung ist übrigens eine kleine, aber feine Wanderausstellung, die derzeit in verschiedenen Gemeinden der Landkreise KÜN und SHA zu sehen ist. Dass die Ausstellung im vergangenen Winter im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall ein großer Erfolg war, ist erfreulich; dem Buch darf man denselben Erfolg wünschen!

*Reinhard Wolf*

HERMANN SCHÖPPER: Die Kunstdenkmäler des Kantons Freiburg, Band V. Der Seebezirk II. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Wiese Verlag Basel 2000. X, 532 Seiten mit 427 Abbildungen und mehreren Plänen als Beilage. Gebunden DM 131,-. ISBN 3-909164-72-2

Nach seiner 1989 erschienenen Inventarisierung der «welschen», französischsprachigen Dörfer legt Hermann Schöpfer nun einen Band über die Kunstdenkmäler der deutschsprachigen Gemeinden des freiburgischen Seebezirks vor, also jener Orte, die – wie es im Vorwort heißt –